



Jubiläumstext Nr.3:

DAS GNADENTHAL PLATZT AUS ALLEN NÄHTEN

1894 öffnet die Pflegeanstalt Gnadenthal ihre Tore. Am Ende des Jahres zählt die Anstalt acht Pfleglinge. Bereits zehn Jahre später sind es über 100 und weitere vierzig Jahre später gegen 400 Pfleglinge. Diese Entwicklung spricht für den grossen Bedarf an Pflegeplätzen und den Erfolg der Anstalt. Jedoch stösst das Gnadenthal schon früh an die Grenzen seiner Kapazitäten. Alle Pfleglinge sind damals in den alten Klostergebäuden untergebracht, während heute knapp über 70 Personen das ehemalige Kloster bewohnen.

Und immer wieder bauen, umbauen, ausbauen

Die enorme Platznot und die stete Nachfrage nach Heimplätzen erfordern bauliche Massnahmen. Nach längerem Ringen um die Finanzierung erfolgt ein Um- und Ausbau des Klosters in drei Etappen. Während der ersten Bauphase um 1900 wird der sogenannte Frauenbau erstellt. In der zweiten Bauetappe um 1925 wird Platz für 100 zusätzliche «Insassen» geschaffen. Rund zehn Jahre später erfolgt die dritte Etappe, bei der Reuss-, Justa- und Ostflügel einer Erneuerung unterzogen werden.

Während der Kriegsjahre gelten die Sorgen von Vereinsvorstand und Heimverwaltung vor allem der Beschaffung von Lebensmitteln für die rund 400 Pfleglinge. Weitere Erweiterungsbauten erfolgen deshalb erst nach dem Zweiten Weltkrieg. In den 1950er-Jahren wird der Westflügel aufgestockt. Weil es dabei keinen Platz für eine Umquartierung der Pfleglinge gibt, müssen sie bisweilen ohne Dach über dem Kopf leben. In den 1960er-Jahren werden erste Pflegestationen eingerichtet. Damit passt sich die Pflegeanstalt der veränderten Kundschaft an, die vermehrt aus pflegebedürftigen Bewohnerinnen und Bewohnern besteht. In den 1970er-Jahren können endlich Neubauten realisiert werden, zum einen das Personalhaus, zum anderen das neue Krankenhaus. In den 1980er-Jahren schliesslich widmet sich der Reusspark der Renovation der ehemaligen Klosteranlage.

Das Personal muss sich während all dieser baulichen Veränderungen äusserst flexibel zeigen. Über eine sehr lange Zeit begleiten die Ordensschwestern von Ingenbohl diesen Prozess. Sie sind während fast 100 Jahren im Dienst der Pflegeanstalt und leisten unermüdliche Arbeit. Die letzten Schwestern, die im Gnadenthal waren, erinnern sich gut an die früheren Zeiten. Die Gebäude waren verwinkelt und man verirrte sich leicht in den langen Korridoren des ehemaligen Klosters. Die Zimmer waren eng und so gut belegt, dass es kaum Platz gab, um die Betten ordentlich zu richten. Die erneuerten und erweiterten Gebäude sind also nicht nur für die Bewohnerinnen und Bewohner komfortabler, sondern erleichtern auch die Arbeit des Pflegepersonals.



Modernisierung in steten Schritten

Im Zuge der ersten baulichen Anpassungen findet eine generelle Modernisierung der Pflegeanstalt statt. Von einer grossen Sorge wird die Anstalt 1907 mit der realisierten neuen Wasserversorgung befreit. 1908 wird im Zimmer der Schwester Vorsteherin das erste Telefon installiert. Mit der Aufhebung des Fährbetriebs und der Erstellung der Reussbrücke im Jahr 1909 dehnt sich der Lebensraum der Anstalt und ihrer Bewohnerinnen und Bewohner auf das rechte Flussufer aus. 1911 wird die Anstalt mit elektrischem Strom versorgt und die Petroleum-Beleuchtung durch rund 170 Lampen ersetzt. Schon früh stellt sich also trotz oft widriger Umstände im Gnadenthal der Fortschritt ein. Dies ist dem unermüdlichen Wirken des «Hilfsvereins Gnadenthal» zu verdanken. Die Trägerschaft der Anstalt besteht bis heute. Zusammen mit der Geschäftsleitung sorgt sie für eine stete und erfolgreiche Weiterentwicklung der Pflegeeinrichtung im Gnadenthal.